

Nachrufe

Nikolaus Burkart

Gutsbesitzer in Burgweinting, Ökonomierat
geb. 19. 11. 1868 zu Niedertraubling — gest. 21. 4. 1942

Oftmals nennen die „Verhandlungen des Historischen Vereins von Oberpfalz und Regensburg“ den Namen von Nikolaus Burkart, wenn es galt, langjährige, treue Mitglieder zu ehren, zu danken für die Ermöglichung und tatkräftige Unterstützung von Grabungen auf den Fluren von Burgweinting (vor allem anlässlich der Aufdeckung einer villa rustica auf dem Mühlfeld südlich der Kirche in den Jahren nach 1912), wenn es galt, das Heimatbuch „Burgweinting“, Beiträge zur Geschichte eines Dorfes am Stadtrand von Regensburg, von Joh. B. Lehner und A. Stiegler (1936) zu besprechen, das Werkchen, das ganz seiner Initiative zu danken ist, ebenso wie die Familiengeschichte seiner Sippe (Regensburg 1938). Oftmals hat Nikolaus Burkart geäußert, das Betätigen im Sinne des Historischen Vereins sei neben seiner Arbeit im Dienst der Familie, der Landwirtschaft und der Gemeinde bestimmender und prägender Inhalt seines Lebens gewesen.

Nach Besuch der Landwirtschaftlichen Winterschule in Regensburg und nach den drei Militärdienstjahren in Dillingen übernahm Nikolaus Burkart 1895 den Gutshof in Burgweinting. Von 1900 bis 1933 wirkte er dort als Bürgermeister. Von 1911 bis 1919 war er zudem noch Mitglied des Oberpfälzischen Landrates.

Seine Liebe zur Heimat, seine Aufgeschlossenheit für alles Edle und Gute, seine durch Schicksalsschläge nicht zu brechende Energie, seine Tatkraft waren beispielhaft.

Stiegler

Georg Hecht

Studienprofessor

geb. 14. 10. 1872 zu Oberproumbach — gest. 1. 10. 1934 zu Falkenstein

Seine Wiege stand in dem oberpfälzischen Weiler Oberproumbach bei Roding, wo er am 14. Oktober 1872 als Sohn des Gast- und Landwirtes Alois H. zur Welt kam. Im nahegelegenen Obertrübenbach besuchte er die Volksschule und dann im Kloster Metten das Gymnasium der Benediktiner, wo er sich das Reifezeugnis erwarb. An der Universität München widmete er sich dem Studium der Altphilologie. Nach Ablegung seiner Lehramtsprüfungen und Ableistung des Seminarjahres trat Hecht 1902 in den Reichsdienst. Fast siebzehn Jahre war er am Gymnasium in Saargemünd erfolgreich tätig. Im Februar 1919 aus Elsaß-Lothringen ausgewiesen, kehrte er nach Bayern zurück. Am 1. September 1919 wurde er zum Gymnasiallehrer am Progymnasium Kaufbeuren ernannt. Von dort wurde er 1924 an das Neue Gymnasium in Regensburg berufen, dem er als Studienprofessor bis zum 1. Oktober 1934 angehörte. Auf seinem anmutigen Landsitz zu Falkenstein (Opf.), wo er seinen Ruhestand verbrachte, schloß er am 12. Mai 1934 im 79. Lebensjahre seine müden Augen.

Professor Hecht, der sich der aufrichtigen Zuneigung seiner Kollegen erfreute, war ein liebenswerter Mensch, ein Mann von starkem Pflichtgefühl und eiserner Willenskraft, von seltener Berufsfreude und zäher Ausdauer, dazu ein anregender, vorbildlicher Lehrer und Erzieher, der bei seinem gediegenen und umfassenden Wissen der studierenden Jugend nur das Beste bot. Von seinen Schülern forderte er mit unerbittlicher Strenge restlose Pflichterfüllung und ganze Arbeit. Wie er den Trägen und Unverbesserlichen abhold war, so kam er den Fleißigen und Strebsamen stets mit väterlicher Güte entgegen.

Hecht war auch ein eifriges und geschätztes Mitglied unseres Historischen Vereins. In seinem Ruhestand beschäftigte er sich eingehend mit der Ortsnamenforschung. Durch seine wissenschaftlichen Arbeiten „Die Ortsnamen des Bezirksamtes Roding“ (1936) und „Die Ortsnamen des Landkreises Neunburg vorm Wald“ (1940) hat er sich unvergängliche Verdienste um die Heimatgeschichte erworben.

OstDir. Eugen T r a p p

Nachrufe

Nikolaus Burkart

Gutsbesitzer in Burgweinting, Ökonomierat
geb. 19. 11. 1868 zu Niedertraubling — gest. 21. 4. 1942

Oftmals nennen die „Verhandlungen des Historischen Vereins von Oberpfalz und Regensburg“ den Namen von Nikolaus Burkart, wenn es galt, langjährige, treue Mitglieder zu ehren, zu danken für die Ermöglichung und tatkräftige Unterstützung von Grabungen auf den Fluren von Burgweinting (vor allem anlässlich der Aufdeckung einer villa rustica auf dem Mühlfeld südlich der Kirche in den Jahren nach 1912), wenn es galt, das Heimatbuch „Burgweinting“, Beiträge zur Geschichte eines Dorfes am Stadtrand von Regensburg, von Joh. B. Lehner und A. Stiegler (1936) zu besprechen, das Werkchen, das ganz seiner Initiative zu danken ist, ebenso wie die Familiengeschichte seiner Sippe (Regensburg 1938). Oftmals hat Nikolaus Burkart geäußert, das Betätigen im Sinne des Historischen Vereins sei neben seiner Arbeit im Dienst der Familie, der Landwirtschaft und der Gemeinde bestimmender und prägender Inhalt seines Lebens gewesen.

Nach Besuch der Landwirtschaftlichen Winterschule in Regensburg und nach den drei Militärdienstjahren in Dillingen übernahm Nikolaus Burkart 1895 den Gutshof in Burgweinting. Von 1900 bis 1933 wirkte er dort als Bürgermeister. Von 1911 bis 1919 war er zudem noch Mitglied des Oberpfälzischen Landrates.

Seine Liebe zur Heimat, seine Aufgeschlossenheit für alles Edle und Gute, seine durch Schicksalsschläge nicht zu brechende Energie, seine Tatkraft waren beispielhaft.

Stiegler

Georg Hecht

Studienprofessor

geb. 14. 10. 1872 zu Oberproumbach — gest. 1. 10. 1934 zu Falkenstein

Seine Wiege stand in dem oberpfälzischen Weiler Oberproumbach bei Roding, wo er am 14. Oktober 1872 als Sohn des Gast- und Landwirtes Alois H. zur Welt kam. Im nahegelegenen Obertrübenbach besuchte er die Volksschule und dann im Kloster Metten das Gymnasium der Benediktiner, wo er sich das Reifezeugnis erwarb. An der Universität München widmete er sich dem Studium der Altphilologie. Nach Ablegung seiner Lehramtsprüfungen und Ableistung des Seminarjahres trat Hecht 1902 in den Reichsdienst. Fast siebzehn Jahre war er am Gymnasium in Saargemünd erfolgreich tätig. Im Februar 1919 aus Elsaß-Lothringen ausgewiesen, kehrte er nach Bayern zurück. Am 1. September 1919 wurde er zum Gymnasiallehrer am Progymnasium Kaufbeuren ernannt. Von dort wurde er 1924 an das Neue Gymnasium in Regensburg berufen, dem er als Studienprofessor bis zum 1. Oktober 1934 angehörte. Auf seinem anmutigen Landsitz zu Falkenstein (Opf.), wo er seinen Ruhestand verbrachte, schloß er am 12. Mai 1934 im 79. Lebensjahre seine müden Augen.

Professor Hecht, der sich der aufrichtigen Zuneigung seiner Kollegen erfreute, war ein liebenswerter Mensch, ein Mann von starkem Pflichtgefühl und eiserner Willenskraft, von seltener Berufsfreude und zäher Ausdauer, dazu ein anregender, vorbildlicher Lehrer und Erzieher, der bei seinem gediegenen und umfassenden Wissen der studierenden Jugend nur das Beste bot. Von seinen Schülern forderte er mit unerbittlicher Strenge restlose Pflichterfüllung und ganze Arbeit. Wie er den Trägen und Unverbesserlichen abhold war, so kam er den Fleißigen und Strebsamen stets mit väterlicher Güte entgegen.

Hecht war auch ein eifriges und geschätztes Mitglied unseres Historischen Vereins. In seinem Ruhestand beschäftigte er sich eingehend mit der Ortsnamenforschung. Durch seine wissenschaftlichen Arbeiten „Die Ortsnamen des Bezirksamtes Roding“ (1936) und „Die Ortsnamen des Landkreises Neunburg vorm Wald“ (1940) hat er sich unvergängliche Verdienste um die Heimatgeschichte erworben.

OstDir. Eugen T r a p p

Dr. Franz Schwäbl

Oberstadtbaurat

geb. 5. 5. 1890 Regensburg — gest. 8. 3. 1951 Regensburg

Im Mai 1947 trat Dr. Franz Schwäbl nach mehr als 25jähriger fruchtbarer Tätigkeit in gleicher Stellung in Ingolstadt das Amt eines Leiters des Bauwesens seiner Vaterstadt Regensburg an. Dem Historischen Verein von Oberpfalz und Regensburg war er schon von Jugend auf durch väterliche Tradition und eigene Neigung eng verbunden. Dieser Hang zur Forschung schien auch im Wesen und in der Erscheinung dieses gütigen und vornehmen Mannes zum Ausdruck zu kommen. Er war am 5. Mai 1890 zu Regensburg geboren als Sohn des damaligen kgl. Reallehrers und späteren Oberstudienrats an der Oberrealschule Franz Xaver Schwäbl, des verdienstvollen Erforschers der Regensburger Staffenamen. Nach Absolvierung des Alten Gymnasiums im Jahre 1909 oblag er an der Technischen Hochschule in München dem Studium der Architektur und Ingenieurwissenschaft, das er 1913 mit einem ausgezeichneten Staatsexamen abschloß. Während seiner anschließenden praktischen Tätigkeit am Landbauamt Regensburg widmete er sich mit ganzer Hingabe der Erforschung der ältesten Baugeschichte von St. Emmeram, die er wiederholt auf den Vereinsabenden in Vorträgen behandelte. Als Frucht seiner eingehenden Studien und gründlichen baulichen Untersuchungen konnte er im Jahre 1918 an der Technischen Hochschule in München unter Professor Dr. Theodor Fischer mit dem Thema „Die vorkarolingische Basilika St. Emmeram in Regensburg und ihre baulichen Änderungen im ersten Halbjahrtausend ihres Bestandes 740—1200“ zum Doktor der Ingenieurwissenschaft promovieren. (Vgl. Zeitschrift f. Bauwesen LXIX [1919] S. 49 bis 122, 226 ff, 405 ff und Josef Habel, Regensburg, 1919.) Er versuchte in dieser Arbeit die reiche Uranlage der Emmeramskirche zu rekonstruieren und konnte als sicheres Ergebnis ihren alten Umfang feststellen, sowie eine Fülle fruchtbarer und anregender Gedanken ausbreiten, die die Geschichte des romanischen Kirchenbaus in Regensburg und Altbayern berühren. Trotz des großen Arbeitspensums, das ihm seine berufliche Tätigkeit auferlegte, drängte es ihn nach seiner Rückkehr nach Regensburg die noch ungeklärten Fragen der Baugeschichte von St. Emmeram einer endgültigen Lösung zuzuführen. 1948 wurde unter seiner Leitung ein Pfeiler der nördlichen Chorwand freigelegt und im Süddor und westlichen Querhaus mit Bodenuntersuchungen begonnen. Im Juni 1949 legte er anläßlich der Tagung der Vor- und Frühgeschichtsforscher in Regensburg einem größeren Kreis namhafter Gelehrter aus ganz Deutschland seine Vermutung dar, daß es ihm gelungen sei, über seine früheren Annahmen hinaus, die Reste der spätromischen Friedhofkirche St. Georg aus dem 4. Jh. n. Chr. aufzudecken. Die Annahme schien im folgenden Jahre die Freilegung eines weiteren Pfeilers mit Kapital und Bogenansatz zu bekräftigen. Leider war bei seinem unerwarteten Hinscheiden die geplante Veröffentlichung seiner Entdeckungen nicht über die Anfänge hinaus gediehen. Trotzdem bleibt ihm das dauernde Verdienst, die baugeschichtlichen Probleme der Kirche St. Emmeram, als einer der kirchen- und kulturgeschichtlich bedeutsamsten Stätten Bayerns, erneut und sichtbar zur Diskussion gestellt zu haben, so daß keiner an ihnen vorübergehen kann, der sich bemüht, tiefer in die Geschichte des frühen Kirchenbaus unserer Heimat einzudringen.

Irene Diepolder